



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

85. Unendlich ist die Bitterkeit deß üblen Gewissens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

rin. Ich komme aus der Luft/ antwortete die Ameiß/ und bringe die Flügel mit mir. Worauf sie ihr begegnet: So gehe hin in Gottes Nahmen; hier ist keine Wohnung vor Diejenige/ so Flügel traget/ und keine Speiß mit sich bringet/ da dann die unglückselige Ameiß anfieng zu klagen: O wie spat erkenne ich die betrügliche und gefährliche Höhe des Luftts! wie nicht minder erkenn ich so spat/ daß alldorten keine Sicherheit zu finden/ sondern lediglich allein in der finsternen und von allen Gefahren befreuten/ an Ruhe und Frieden aber reich/ und überflüssiger Erden-Höhle/ dahero sie dann auch von dem Ehr- und Hoffarthts-Geist betrogen/ aus einer allzu grossen Begierde in die Höhe zu steigen/ des Hungers sterben müssen.



## Die fünff und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Unendlich ist die Bitterkeit des üblen Gewissens.

**D**iejenige/ so geneigt seynd übel zu thun/ können nicht das Liecht sehen/ spricht der Erlöser; und denen Ubelthätern ist es angebohren/ die Finsternuß zu lieben/ als in welchen ihnen gedunckt/ daß sie frey und sicher sündigen können/ welches der Heil. Cyrillus in nachfolgender Fabel erkläret.

Die Nacht-Eul bearbeitete sich bey nächtlicher Weil/ und hielt sich so lang im stehlen auf/ daß sie von dem Tags-Liecht überfallen wurde; fieng also wider das Liecht selbst

sten also an zu klagen: O verfluchtes / mir allzeit widriges  
 Liecht / und mein immerwährender grausamer Feind! war-  
 um bist du also geschwind gekommen? Warum bist du die-  
 sen Morgen also frühe aufgegangen / und che ich mich dessen  
 versehen / ankommen / mich zu verfolgen / und meine Geschäf-  
 te zu verhindernen? Anjeho weiß ich nicht mehr / und siehe  
 nicht mehr / wo ich mich vor den anderen Vöglen verbergen  
 solle / welche / als meine grausamste Feind / mir werden nach  
 dem Balg greiffen / und das Leben benehmen. Welches  
 Jammern und Klagen das Liecht also beantwortete: Ich  
 erfreue mich in Wahrheit / daß deines gleichen Ubelthäter  
 mich hassen / und ich tröste mich / daß ich nachtheilig und  
 schädlich seye denen jenigen / so nicht wohl / wie du / hand-  
 len; allermassen du nur zu Nachts siehest / übel zu stiften /  
 und da alle bey der Finstere in der Ruh stehen / machst du  
 Ronde / und erweckest durch deine raubsichtige Klauen al-  
 len Verdruß; Welches so viel will sagen / daß nemlich die  
 andere Vögel bey meinem Anblick sich alle erfreuen / singen /  
 und frolocken / weil sie unschuldig und aus eigenem Fleiß /  
 nicht aber / nach deinem Beyspiel / vom Raub und Diebstahl  
 leben; da hingegen weil du schlimm und boshaft bist / bey  
 meiner Erscheinung am ganzen Leib zitterest / und mich allein  
 nicht anschauen kannst / weil du voll der Bosheit und des  
 Giftts in dem Herzen und Gewissen / und weil ich deinen  
 Wercken widerstrebe; mithin wundert es mich nicht / daß  
 deine Augen den Saphir zersprengen / so alles deinen ver-  
 giftten und allem Glantz und Liecht gehäßigen und widrigen  
 Augen zu zuschreiben ist.

Eine solche Beschaffenheit hat es / mein werther Leser:  
 Omnis, qui malè agit, odit lucem, **wer Böses thut / fliehet**  
**das Liecht** / nach dem Ausspruch unsers Erlösers. Ist  
 also nichts unruhigers / als das böse Gewissen / weil es  
 nicht kan verhindernen / daß es nicht von dem natürlichen  
 Liecht

Licht der Vernunft selbst bestrafet werde; und ob es gleich fliehet/ sich dort und da verhüllet/ so kan es doch niemahlen sich selbst und dem natürlichen Vernunftslicht/ so es beständig in dem Herzen peiniget/ sticht/ und beunruhiget/ entfliehen; daß also/ wer ein böses Gewissen hat/ niemahls einen guten Tag/ auch mitten in einem Meer der Freuden/ Späß/ Wollüsten/ Schatz/ Reichthum/ und Herrschafften genieffen kan/ massen ihm alles zur bitteren Gall/ Wermuth/ und Mißvergnügen wird/ so ihm bey Tag und bey Nacht/ als ein grausamer Geyer das Eingeweid aufzehret. Dahero kommet/ daß man dergleichen Menschen in Unruh leben/ und in Verzweiffung sterben siehet/ weilen sie ihnen den Dorn/ und das Licht des bösen Gewissens niemahls aus ihrem Gemüth bringen können.

\*\*\*\*\*

## Die sechs und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Jedermann muß man achten.



In kluger Mann sprache/ daß die verständige Leuth alles achten und schätzen/ mithin alle Gefahr fürchten; da im Gegentheil diejenige/ so wenig Hirn haben/ nichts in der Welt achten/ und sich in die Gefahr/ als wie Verzweifflete stürzen/ unter dem Vorwand/ sich herzhafft und großmüthig zu erzeigen/ alle Augenblick sprechend: Man muß Herz im Leib/ und eine starcke Brust haben! Ohne das sich die armselige Tropffen erinnern/ daß nichts seye/ so eine stärkere Brust habe/ als ein Pferd/ und dennoch mit allem dem/ weil in seinem Kopff nicht ein Stäublein Verstands befindlich/ sich zum öfteren mit seiner Brust in Gefahr/ und

Unter